

**Britta Hartmann / Hans J. Wulff**

## **4. Film- und Fernsehwissenschaftliches Kolloquium**

Eine erste Fassung dieses Berichts erschien in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Film- und Fernsehwissenschaft*, 3-4, 1991, S. 44-45.

URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/9-14>.

Vom 7. bis 9. Oktober 1991 fand in Mannheim das 4. *Film- und Fernsehwissenschaftliche Kolloquium* statt, das in Zusammenarbeit mit der DGS-Sektion "Film" und dem Münsteraner Arbeitskreis für Semiotik (MAKS) von den Lehrstühlen Romanistik I und III, Germanistik III und Medienwissenschaft ausgerichtet wurde. Mit insgesamt 22 Beiträgen gab das Kolloquium einen Überblick über einige der Themen, die derzeit in der Bundesrepublik und im benachbarten Ausland bearbeitet werden. Auffallend war die Disparatheit der Zugänge, die sich auf diesem, wie auch bereits auf den vorhergegangenen Kolloquien präsentierte. Es bildeten sich jedoch im Laufe der Tagung deutlich erkennbare Themen- und Diskussionsschwerpunkte heraus.

In Anlehnung an ganz verschiedene Bezugswissenschaften wurde immer wieder "Diskurs" als ein Bindeglied vorgestellt, das Medientheorie und -analyse mit kultur- und gesellschaftstheoretischen Kategorien zu verklammern suchte. Zwar wurde der Begriff häufig eher plakativ und als Stellvertreter-Symbol gebraucht, als theoretische Größe gewann er dann jedoch Gestalt in Eggo Müllers Analyse der Vorabendshow "Herzblatt". "Herzblatt" wurde hier genommen als medialer Rahmen, in dem gesellschaftlich geprägte Rollenmuster über Sexualität und Partnerschaft thematisiert und so der Hinterfragung zugänglich werden. Einen ähnlichen Fragenkomplex verfolgte Gerlinde Frey-Vor, die in ihrem Beitrag "Langzeit-Fernsehserien im Ländervergleich Großbritannien/BRD" zu zeigen versuchte, wie bei aller oberflächlichen Verschiedenheit der englischen Serie "East Enders" und der bundesdeutschen "Lindenstraße" eine ähnliche sozialrealistische Dramaturgie verfolgt wird; sie nahm die Thematisierung von sozialen Beziehungen und Beziehungsnetzen als Primärstruktur, der narrative Strukturen untergeordnet sind. Aus semiopragmatischer Perspektive untersuchte Margrit Tröhler französische Werbeclips im Hinblick auf ihre diskursiven Strategien (Adressierungsformen, Benutzung von Rätselstrukturen usw.); ihr Referat zielte darauf, "Diskurse im Entstehen" beschreibbar zu machen.

Ein zweiter Themenschwerpunkt war die Diskussion psychoanalytischer und kognitivistischer Ansätze der Filmtheorie, die ja häufig als kontrovers angesehen werden. Einen knappen Abriss einiger Konzepte der feministischen Filmtheorie lacanischer Prägung stellte Sabine Gottgetreu vor. Im Zentrum der Auseinandersetzung um die verschiedenen Zuschauer- bzw. Subjektkonzepte stand jedoch Stephen Lowrys Beitrag "Film, Wahrnehmung, Subjekt: Über Theorien des Filmzuschauers": Er versuchte zunächst, die unvereinbar erscheinenden kognitionspsychologisch orientierten Überlegungen Bordwells und die psychoanalytischen Zuschauermodelle zu kontrastieren, schlug im zweiten Schritt dann aber mögliche Wege vor, wie die Engführung beider Konzepte vorstellbar wäre, um Schwächen der jeweiligen Ansätze auszugleichen.

Mehrere Beiträgen beschäftigten sich mit neuen Medien (HDTV, interaktive Informationssysteme), mit hilfswissenschaftlichen Problemen (filmographische Erfassung, computergestützte Notation), mit filmhistorischen, generischen und technikgeschichtlichen Fragen (Geschichte der UFA, klassischer Gangsterfilm, Autorenkonzepte der "Nouvelle Vague", Geschichte des Farbfernsehens), mit Fragen der Intermedialität und der filmischen Formbeschreibung (Fotografie/Malerei und Film, Split Screen). Am Beispiel des Vortrages von Hans J. Wulff zum Problem der semantischen Beschreibung von Split Screens wurde deutlich, wie abstrakt die Kategorien sind, die die Relationen der Teilbilder des filmischen Mehrfachbildes fundieren (Zeitrelation, Kausalitätsverhältnisse und dergleichen mehr). Hier, wie in anderen Beiträgen und in den Diskussionen zeigte sich, wie kompliziert es ist, Beschreibungskategorien für vermeintlich einfach erscheinende filmische Formen zu finden. Jürgen E. Müllers Beitrag "Zu Funktion von Fotografie und Malerei im Film" griff ein anderes, für die semiotische Diskussion bedeutsames Problem auf: Ausgehend von der Annahme, daß verschiedene Medien nicht bezugslos nebeneinander stünden, sondern miteinander interagierten, versuchte er, an Godards Film "Passion" zu zeigen, wie stilistische Konventionen der Malerei filmisch zitiert werden. Auf diesem

Wege erfolgt im Film eine reflexive Bezugnahme auf die kulturelle Tradition - indem der Film Signifikationstechniken anderer Medien adaptiert und zur Formation der eigenen Aussage nutzt.

Es fiel auf, daß nur wenige Einzelfilmanalysen und detaillierte Studien zu den filmischen Mitteln vorgestellt wurden und daß auch empirische Arbeiten in

diesem Jahr am Rande standen. Das 5. Film- und Fernsehwissenschaftliche Kolloquium wird im Oktober 1992 in Hannover stattfinden (nähere Informationen: Gesellschaft für Filmstudien, Hohenzollernstr. 47, 5000 Hannover 1; Tel.: 0511-3100292).